

Wenn die Teufelsgeige erklingt

NEUJAHRSSINGEN Beckstedter ziehen nach altem Brauch am 1. Januar durchs Dorf



Am Anfang eines langen Tages: Die Beckstedter Neujahrssänger am Nachmittag auf dem Hof von Albert Kramer

BILD: ULRICH SUTTKA

Das Neujahrssingen im Dorf hat eine lange Tradition. Fast alle Beckstedter sind beteiligt an diesem Ereignis.

VON ULRICH SUTTKA

BECKSTEDT – Wenn denn der Brauch tatsächlich daher rührt, dass die „bösen Geister“ vertrieben werden sollen, dann ist Beckstedt seit Sonntag definitiv geister-frei. Nach alter Sitte sind viele Männer des Dorfes (und auch einige Frauen) mehr als acht Stunden durch den Ort zum Neujahrssingen gezogen. „Heil, heil, zum Neuen Jahr“ ist das Erkennungslied, die Teufelsgeige das Markenzeichen der Neujahrssinger. Wie seit Jahren spielte Henry Röwekamp das Instrument, das mit vie-

len Krawatten behängt ist. Jens Kammann unterstützte ihn am Schifferklavier, Erhard Wunderatsch und Gerrit Höfemann am Waschbrett. Fast aus jedem der mehr als 40 Häuser ist mindestens ein Mann als Begleitung dabei.

Die Tradition ist fest in der Geschichte des Dorfes verwurzelt. Seit mehr als 100 Jahren gibt es sie wohl inzwischen, weiß Colnrades Bürgermeisterin (und Beckstedterin) Hiltraud Lindemann zu berichten. Sie beruft sich dabei auf die Aussagen einiger Alt-Beckstedter. Ihr Vater Albert Kramer (76) erlebt schon die dritte Generation der Neujahrssänger.

Treffpunkt ist immer um 14 Uhr die Gaststätte Röwe-

kamp. Die Musiker sprechen sich vorher ab. Dann geht es nach einem altbekanntem System los: Zunächst die Außenbezirke, später der Ortskern und zum Schluss seit 25 Jahren auf den Hof Lindemann. „Die Leute warten darauf“, betonte Hiltraud Lindemann, dass die Neujahrssänger fest zum Beckstedter 1. Januar gehören. Nur wo kein Licht brennt, schauen die Sänger nicht vorbei. Das sind zumeist Häuser, in denen

*Meistens Korn
und nur selten
ein Bier*

es im abgelaufenen Jahr einen Trauerfall gegeben hat.

Für Neubürger ist das Singen eine gute Gelegenheit, alle kennen zu lernen. „Man ist gleich drin in der Dorfgemeinschaft“, so Lindemann, „danach kennen einen alle.“

In jedem Haus erwartet

die Musiktruppe zumindest ein Schnapsglas Korn. Als die Gruppe gegen 15 Uhr bei Albert Kramer auftauchte, waren binnen kurzer Frist zwei Flaschen Klarer geleert. Unterwegs stärkten sich die Sangesbrüder noch bei Suppe und Glühwein auf dem Eglingplatz, auch belegte Brote gibt es in zwei Häusern, selten Bier statt Schnaps.

Im Laufe des Nachmittags wächst die Gruppe, die Zusammensetzung wechselt zudem. Erst mit der Zeit wird sie wieder kleiner. Mancher zollt den Strapazen Tribut. Gegen 22 Uhr trafen die Sänger diesmal bei Lindemann ein.

Eine Besonderheit alle paar Jahre im Dorf: Fällt der 2. Januar auf einen Sonntag, dann singen die Frauen an diesem Tag. „Gleiche Route, gleiche Geschichte“, so Lindemann, „nur schneller.“